

DIE ZAUBERMÄDCHEN

Jenny Schuckardt



Jule und der Sternen- zauber

Planet Girl





Es war einer jener wunderbar warmen, sonnigen Maitage, die den schon nahenden Sommer ahnen ließen. Jule Weidenfels lag im Halbschatten auf der Badewiese am kleinen, herzförmigen Baggersee in Mondberg. Im Mund hatte sie einen Grashalm, den Blick in den stahlblauen Himmel gerichtet, über den eine Handvoll kleiner wolleweißer Schäfchenwolken zogen. Neben ihr in der prallen Sonne lag Stefanie Lichter, ihre beste Freundin. Ihre allerbeste Freundin.

Jule war richtig guter Laune. »Ich könnte stundenlang einfach nur den Wolken zusehen, wie sie im gemütlichen Schneckentempo über den Himmel reisen«, murmelte sie



verträumt und etwas nuschelig mit dem Grashalm zwischen den Zähnen.

Stefanie sagte nichts, seufzte nur demonstrativ leidend und setzte sich dann ruckartig auf. »Also Jule, mir wird's hier langsam zu heiß«, stöhnte sie.

Jule rutschte ein Stück zur Seite und klopfte einladend auf ihr himbeerrotes Badetuch. »Dann leg dich doch zu mir in den Schatten.«

Stefanie schüttelte den Kopf. »Nee. Da werde ich nicht braun.«

»Das bist du doch schon!« Jule betrachtete die Freundin aus den Augenwinkeln. Trotz ihrer hellblonden Haare, die sie zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte, war sie schön gleichmäßig gebräunt. Ganz im Gegensatz zu ihr. Sie selbst hatte honigblonde Haare und eine so helle und empfindliche Haut, dass sie schon bei der kleinsten Berührung mit der Sonne krebsrot wurde. Komischerweise begann das Glühen immer auf ihren Wangen, innerhalb kürzester Zeit wurden die dann so feuerrot, dass sie mit jeder Tomate mithalten konnten ...

Stefanie hievte sich hoch, stemmte die Arme in die Hüfte und sah sich auf der Liegewiese um. Sie sah sehr hübsch aus in ihrem dunkelroten Bikini, aber eigentlich sah sie in allem hübsch aus. Steffi war bei Weitem das tollste Mädchen der



ganzen Schule und sie war Jules beste Freundin, worauf Jule mächtig stolz war. Alle anderen beneideten sie um diese Freundschaft, da war sie sicher. Alle!



»Ich muss vor dem Spiel auch noch nach Hause und meine Sportklamotten holen«, verkündete Stefanie dann.

Jule setzte sich auf. »Muss ich doch auch.«

Seit ein paar Monaten spielten die beiden Freundinnen Basketball beim SC Mondberg und am späten Nachmittag stand noch ein wichtiges Spiel gegen den SC Waldstetten auf dem Programm.

»Am besten, wir fahren zuerst zu dir, dann zu mir«, schlug Jule gähmend vor.

Steffi rümpfte die Nase und begann auch schon gleich damit, sich anzuziehen. »Andersrum wär's mir eigentlich lieber.«

»Meinetwegen«, nickte Jule. Weil es erstens ohnehin egal war und weil zweitens immer das gemacht wurde, was Steffi wollte. Seufzend stand Jule also ebenfalls auf, obwohl sie viel lieber noch eine Weile in den Himmel geblickt und geträumt hätte. Die Mädchen packten ihre Sachen zusammen und gingen zu ihren Rädern. Nebeneinanderher fuhren sie dann Richtung Mondberg am Waldrand entlang. Dort, wo die Bäume allmählich der Wiese wichen und das bewohnte Gebiet begann, wurde Jule langsamer.





»Weißt du eigentlich, wer jetzt in der alten Mühle wohnt?«
Sie blieb ganz stehen und deutete auf die große alte Wassermühle, die von einem dunkelgrünen Holzzaun umgeben war. Das Grundstück war so zugewachsen, dass man von außen kaum etwas sehen konnte, nur die wuchtige Krone eines alten Walnussbaumes und die riesigen Räder, die sich rumpelnd im Spiel des Wassers um die eigene Achse drehten.



Stefanie hielt ebenfalls an und zuckte die Schultern.
»Keine Ahnung.«

»Meine Mam hat neulich erzählt, dass dort eine Familie eingezogen ist, mit einer Tochter in unserem Alter.«

»Kann schon sein«, meinte Steffi wenig interessiert.

»Muss echt ganz cool sein, in so einer Mühle zu wohnen«, überlegte Jule.

»Weiß nicht. Wär mir irgendwie zu unheimlich.« Stefanie schüttelte sich. »Da spukt's doch bestimmt.« Sie wedelte wild mit den Armen und riss dabei ihre Augen auf, so weit sie konnte. »Da geistert sicherlich das Mühlengespenst durch die Räume. Uhhhhuuuuuuuuuu!«

Jule musste grinsen. »Wenn dieses Mühlengespenst so furchterregend aussieht wie du grade, läuft jeder, so schnell er kann, davon ...«

»Eben.« Stefanie beendete grinsend ihre Vorstellung,





stieg auf ihr Rad und trat in die Pedale. Jule folgte ihr. Hintereinanderher fuhren sie zuerst in den Forellenweg.


Im Forellenweg 14 in Mondberg hielten sie vor einer hübschen, terrakottarot gestrichenen Reihenhaushälfte an. Hier wohnte Jule mit ihren Eltern Regina und Rainer Weidenfels und ihrer Schwester Jasmin, die exakt ein Jahr, 5 Monate, 6 Stunden und 24 Minuten Jahre jünger war als sie und ganz schön nerven konnte. Die terrakottafarbene Reihenhaushälfte hatte einen kleinen Vorgarten, in dem Jules Mutter mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg Küchenkräuter züchtete und ein ebenfalls ziemlich kleines Gärtchen nach hinten hinaus zur Terrasse, in dem Platz war für einen kleinen Teich, ein paar Johannisbeersträucher, zwei Mini-Apfelbäumchen und einen Haselnussstrauch. Jule hopste von dem Rad, das sie sich von ihrer Schwester ausgeliehen hatte, weil ihres gerade mal wieder, wie so oft, einen Platten hatte, und sperrte die Haustür auf.


»Ich spring rasch rein und hole meine Sportsachen, bin sofort wieder da«, rief sie Stefanie noch zu, bevor sie die Tür öffnete und gleich darauf im Hausinneren verschwand.

»Mam? Jemand zu Hause?«, brüllte Jule laut durch den Hausflur, bekam jedoch keine Antwort. Eilig raste sie nach oben in ihr Zimmer, das sich im ersten Stock befand, und



schnappte sich ihre dunkelblaue Sporttasche, die sie schon am Morgen gepackt hatte. Dann lief sie ebenso rasch wieder nach unten. Stefanie hasste es, wenn sie warten musste. Keine zwei Minuten später war Jule daher auch schon wieder draußen und hängte ihre Sporttasche an den Lenker. »So, wir können!«

Steffi nickte zufrieden, setzte sich auf ihr Rad und fuhr los. Jule flitzte hinterher. 

Ihre beste Freundin wohnte ein paar Straßen weiter in der Gladiolenstraße 18, in einer schönen strahlend weißen Villa, die umgeben war von einem riesigen, weitläufigen Garten, der gepflegt war bis in die sattgrünen Grasspitzen.  Es gab einen extra Gartenabschnitt für Rosen, einen für Lilien und einen für Rhododendren. Lichters hatten auch einen Teich im Garten, doch während in Jules Teich nur ein paar Seerosenblätter hin und her schaukelten und ab und zu eine Libelle zum Sturzflug ansetzte, schwammen in diesem Teich fette orangerote Kois und wuchsen duftende weiße Lotusblumen.

Die Mädchen lehnten die Fahrräder gegen das hohe, weiße Eingangstor. Stefanie öffnete die Tür. »Kommst du mit rein?«

Jule schüttelte den Kopf. »Ich warte hier.« Sie fühlte sich bei Steffi zu Hause nicht so wohl, alles war extrem sauber,



überall standen wertvolle Vasen und Antiquitäten.

»Es geht bei mir aber nicht so schnell wie bei dir, los, komm mit!« Stefanie winkte kurz, aber bestimmend.

»Also gut.« Jule folgte ihr ins Haus und weiter hoch in ihr Zimmer. Steffis Zimmer mochte sie nämlich sehr gerne. Es war in etwa dreimal so groß wie ihr eigenes und man konnte dort die tollsten Kissenschlachten veranstalten. Außerdem stand da ein Fernseher, der mindestens doppelt so groß war wie der, den Jules Familie zu Hause im Wohnzimmer hatte. Und damit machte es richtig Spaß, DVDs zu gucken.

»Ich hab übrigens ein paar neue Filme«, erzählte Stefanie, während sie ihre Sportsachen aus ihrem Schrank kramte. »Wir müssen unbedingt bald mal wieder einen DVD-Abend machen.«

»Au ja, super Idee!«, nickte Jule. DVD-Abende bei ihrer besten Freundin waren richtig cool. Es gab warme, knusprige Tortilla-Chips mit leckerem Käse überbacken und frisches Popcorn, wie im Kino. Nur gemütlicher, denn meistens lagen die beiden Mädchen beim DVD-Gucken in Steffis großem Bett, das am Ende der Abende immer komplett vollgekrümelt war, was sich aber mit einer Kis-



senschlacht ändern ließ – denn danach lagen die Krümel gut verteilt im ganzen Zimmer. Diese flächendeckend verstreuten Krümel und Chipsreste waren bei Lichters aber gar kein Problem, denn darum kümmerte sich am nächsten Tag die Putzfrau Fräulein Hermine. Nach der Kissenschlacht sanken die Freundinnen dann immer kichernd und außer Atem ins Bett und erzählten sich noch Geschichten, bis sie einschliefen. Jule liebte diese Abende. Manchmal posteten sie sogar auf Facebook Bilder von der Kissenschlacht.

»So.« Stefanie hatte endlich all ihre Sportklamotten zusammengesucht. »Fertig. Wir können los.«

Jule wandte sich ab.

»Ach, warte mal!« Steffi rief sie zurück in ihr Zimmer.

»Was ist denn?«

Stefanie wedelte mit einem zarten, türkisblauen Schal.

»Wie findest du den?«

»Schön«, nickte Jule. »Coole Farbe.«

»Fang!« Grinsend schleuderte Steffi den Schal in Jules Richtung.

Die fing ihn mit der rechten Hand auf. »Was soll ich denn damit?«

»Der ist für dich.«

»Wie – für mich?«

»Ich schenk ihn dir. Dir steht die Farbe viel besser als mir.«

»Echt?«



»Echt«, nickte Stefanie.

»Cool, danke.« Jule drückte den Schal glücklich an sich. Sie fand ihn superschön, aber das Allerbeste an dem Schal war, dass er ein Geschenk ihrer besten Freundin war und dass er sogar super zu dem kleinen türkisfarbenen, sternförmigen Anhänger passte, den sie an einer Kette um den Hals trug.

»Hey, schau mal, der passt ja auch perfekt zu dem Anhänger, den mir meine Eltern letzte Woche zu meinem 11. Geburtstag geschenkt haben.«

Stefanie näherte sich und überprüfte das Schmuckstück. »Der ist voll schön«, lobte sie. »Die Form ist ungewöhnlich ...« Dann wandte sie sich ab und sah sich nach ihrer Sporttasche um. »Aber jetzt müssen wir einen Zahn zulegen, sonst versäumen wir am Ende noch den Bus.«

Die Mädchen flitzten die Treppe hinunter.

»Momentchen noch, Jule!«, rief Stefanie, als sie unten waren und machte noch einen Abstecher in die Küche. Was heißt Küche! Gegen ihre Küche zu Hause war das hier das reinste High-Tech-Forschungslabor. Steffi öffnete den riesigen, glänzenden amerikanischen Kühlschrank und holte zwei Energy-Drinks heraus. Einen warf sie Jule hin. »Hier, fang.«



»Danke.«

Steffi ging voraus, öffnete die Tür, wartete, bis Jule auch draußen war und sperrte dann die Haustür hinter sich ab.

»Ich hab mir vorgenommen, heute zwei Körbe mehr zu machen als letztes Mal«, erklärte sie entschlossen, während sie ihre Sporttasche auf dem Gepäckträger befestigte.

»Das schaffst du bestimmt«, meinte Jule überzeugt. »Du bist einfach die Beste.« Und das sagte sie nicht, um Steffi zu schmeicheln, es war einfach so. Ihre Freundin war hochgewachsen, zwei Köpfe größer als sie und hatte so deutliche Vorteile beim Basketball.

»Du machst bestimmt auch wieder ein gutes Spiel, Jule, so wie immer.« Steffi hob die Hand. »Schlag ein!«

Jule klatschte ab.

»Auf ein unschlagbares Team«, verkündete Stefanie.

»Auf ein unschlagbares Team«, wiederholte Jule stolz wie Oskar.

Wenig später saßen die beiden Mädchen in dem giftgrünen SC-Mondberg-Mannschaftsbus, der gesponsert war von der örtlichen Gärtnerei *Grüner Daumen*, und Jule blinzelte durch die nicht mehr ganz so saubere Fensterscheibe zufrieden in die Sonne.